

Wengarter als Klosterbewohner auf Zeit

Der Strümpfelbacher Daniel Kuhnle lebte und arbeitete neun Wochen im Schweizer Kloster Einsiedeln

Von unserem Redaktionsmitglied
Andreas Kölbl

Weinstadt-Strümpfelbach. Mit Verlaub, wie ein Kloster-schüler sieht er mit Gelfrisur und Jeansjacke nicht gerade aus. Trotzdem: Neun Wochen arbeitete der evangelische Wengartersohn Daniel Kuhnle aus Strümpfelbach im Kloster Einsiedeln in der Schweiz. Nicht nur der mönchischen Ruhe wegen, sondern um seinen weinbautechnischen Horizont zu erweitern.

Am Anfang hatte der 21-Jährige schon ein bisschen Bammel. „Ich dachte: Ein junger Kerle wie ich im Kloster – das passt irgendwie nicht.“ Wortkarge, in sich versunkene Mönche, die graue Kutten tragen, nie einen Witz reißen, nur fürs Gebet und die Arbeit leben, so gut wie keinen Kontakt zur Außenwelt haben, wie in einem Gefängnis leben und allen Menschen von „draußen“ mit einer Mischung aus Überheblichkeit und Mitleid begegnen. So war ungefähr die Vorstellung des Weinstädter Jung-Gemeinderats. Doch schon bald nach der Ankunft wurde ihm klar: „Das waren Vorurteile.“ Was ihn am meisten überraschte: dass die Mönche eigentlich „ganz normale Menschen“ sind.

Kellermeister Bruder Eduard ist ein Bekannter der Familie

Daniel Kuhnle ist als gelernter Wengarter im Weingut seines Vaters voll eingespannt. „Er wird immer mehr zum Leistungsträger unseres Betriebs“, meint Werner Kuhnle. Bei der Herbstlese in Strümpfelbach vermissten sie Daniel schwer. Dieser wäre am liebsten ein halbes oder ein ganzes Jahr nach Australien gegangen, „aber das lässt der Betrieb einfach nicht zu“. Also ergab sich das Praktikum in Einsiedeln über eine „Wein-Bekanntheit“ mit dem dortigen Kellermeister Bruder Eduard.

Aus dem heimischen Remstal wohlbekannte Rebsorten heißen in der Schweiz teilweise anders. Zum Spätburgunder sagen die Eidgenossen Blauburgunder und zum Müller-Thurgau Rivaner. „Dabei liegt das Thurgau ja in der Schweiz.“ Eine simple Weinkiste nannten die Kollegen Harass und ein Fahrrad Velo. Ansonsten jedoch halten sich die Unterschiede zwischen dem Weinbau im Kloster und im weltlichen Remstal in Grenzen. Die gelesenen Trauben vom Weinberg zur Kelter transportieren, Trauben verarbeiten und Stiele entfernen, Maische pressen, Flaschen abfüllen – all das erledigen die Mönche um Bruder Eduard ebenso maschinell wie die Kuhnles. Nur mit dem Unterschied, dass die Benediktiner sich zu bestimmten Tageszeiten umziehen

Ein paar flüssige Andenken aus der Klosterkellerei hat Daniel Kuhnle ins heimatische Weingut mitgebracht. Bild: Bernhardt



und zum Gebet versammeln.

Die benediktinische Regel sieht vor, dass die Mönche stets Gäste empfangen, sowohl Praktikanten wie Daniel Kuhnle als auch Touristen und Menschen, die sich für einige Tage in die Ruhe des Klosters zurückziehen wollen. Zumindest einen der langjährigen Mönche lernte der junge Strümpfelbacher etwas näher kennen: Bruder Bruno. Einer, mit dem man auch außerhalb des Klosters essen oder einen trinken gehen kann. Er spielte als „Harry Stone“ in den achtziger

Jahren in der Schweizer Hardrock-Band „Black Angels“. Dann zog er sich zurück vom Showgeschäft, trennte sich von seiner Frau, wollte keine Interviews und keine Autogramme mehr geben.

Der Versuch, Stille zu finden, schlug um ins Gegenteil: Der geläuterte Rockstar im Kloster lockte erst recht die Medien auf den Plan. Inzwischen ist es zwar ruhiger geworden um Bruder Bruno, doch ist er immer noch der wohl prominenteste Mönch des Klosters. Er dreht Dokumentationen über

das Kloster und Spielfilme mit Oberstufen-Schülern.

Wird aus Daniel Kuhnle nun bald Bruder Daniel? „Bestimmt nicht“, lacht der 21-Jährige. „Dafür ist mir das weltliche Leben doch zu lieb.“ Mit den Kumpels öfter als bloß einmal die Woche wegzugehen, im Weinberg schaffen, im Gemeinderat Kommunalpolitik zu machen und bald an der Fachhochschule zu studieren, das ist ihm bis auf Weiteres wichtiger. „Eine interessante Erfahrung war's aber allemal.“

Wein trinken – ja, aber: Maß halten lautete das Gebot

Eine „Hemina“ war den Mönchen pro Tag erlaubt / Kloster ist vor allem wegen seiner Kirche bekannt

In einer typischen Weinbaugegend befindet sich das auf 880 Meter gelegene Einsiedeln mitnichten. „Ganz anders als Strümpfelbach, mit den Weinbergen rundherum“, meint Daniel Kuhnle. Der Weinberg Leutschen liegt ein Stück entfernt am Zürichsee auf 300 Metern Höhe. Die sieben Hekar große Fläche ist von Wald umgeben. Ein beliebtes Produkt der Klosterkellerei ist der „Hemina“, eine Assemblage aus verschiedenen Rebsorten. „Den trinken auch die Mönche im Speisesaal.“

Seinen Namen hat der Wein von einem alten lateinischen Maß, von dem laut der

Klosterkellerei Einsiedeln heute keiner mehr so recht weiß, wie groß es eigentlich war. Laut Internet-Lexikon Wikipedia umfasste eine Hemina 271 Milliliter. Im Klosterladen wird „Hemina“ in Halbliterflaschen verkauft. Jedenfalls durften die Mönche früher pro Tag eine Hemina Wein trinken, denn Maß halten lautete das Gebot.

Bekannt ist das Kloster Einsiedeln vor allem wegen seiner Kirche, die als der bedeutendste Barockbau der Schweiz gilt. Als Station auf dem Jakobsweg ist das Kloster wegen der Schwarzen Madonna aber auch selbst Ziel vieler Wallfahrer. Die Ursprünge

des Klosters gehen auf den Benediktiner Meinrad zurück. Er verließ die Insel Reichenau im Jahr 835, um als Einsiedler zu leben. Andere Ordensbrüder folgten ihm.

Hinter der barocken Klosterfassade verbirgt sich heute ein halbes Dorf. Die rund 300-jährigen Gebäude dienen den 80 Mönchen als Wohnraum. Sie beherbergen außerdem eine Stiftsschule für 270 Schülerinnen und Schüler, eine Pfarrei für Sekretariat und Pfarreiseelsorger, Unterkünfte für Besucher und Gäste, zehn Werkstätten, den Marstall mit 30 Pferden und – die Klosterkellerei.

Die Zugvögel sind klimatisch leicht irritiert

Rommelshausener Vogelexperte Heinrich Ritter: Das warme Wetter hat Star, Hausrotschwanz und Singdrossel im Remstal gehalten

Von unserem Redaktionsmitglied
Hans-Joachim Schechinger

Kernen.

Star, Hausrotschwanz und Singdrossel sollten längst im Süden sein, doch dieses Jahr ist es anders: Das Remstal bot den Zugvögeln genügend spätherbstliche Nestwärme. Bis jetzt. Von den kleinen Mücken, die Anfang Dezember noch haufenweise im Äther schwärmten, wurden die Insektenfresser fliegend satt. Aufgeheizte, verkehrte Welt: Selbst der Siebenschläfer war noch munter.

Es war im November, da wurde der Rommelshausener NABU-Vogelexperte Heinrich Ritter nach Waiblingen gerufen: Auf dem Marktplatz lag eine verletzte Singdrossel. Sie gehört eigentlich zu den 50 Prozent der gut 10 000 Vogelarten weltweit, die sich jedes Jahr im Herbst auf die lange Reise von Nord nach Süd machen, um in wärmeren Gefilden zu überwintern. Der laue Spätherbst drehte aber die Bio-Uhr der mitteleuropäischen Zugvögel zurück: Für einige war die Zeit noch nicht reif. Heinrich Ritter beobachtet, dass Hausrotschwanz und Singdrossel zum Teil im Remstal geblieben sind. Für den Fachmann nicht überraschend ist, dass ein verletzter Singvogel ausgerechnet auf dem Waiblinger Marktplatz notlanden musste: „In der Stadt, da ist es wärmer, und dort werden sie auch eher gefüttert.“ Bei Ritters im Garten indes haben Singdrossel und Hausrotschwanz, die im Futterhäusle nisten, die Flatter gemacht. Konrad Ilg, auch er Rommelshausener, sieht noch vereinzelt Stare im Ort.

„Milane, Drosseln, einige Finken gehen südlich“, sagt Ritter. Auch der „reine Sommervogel“ Pirol, den der NABU-Aktive dieses Jahr beim evangelischen Waldheim in Stetten gesichtet hat, muss schon das Weite gesucht haben. „Der geht früh und ist einer der letzten, der kommt.“ Aber die dank ihres markanten Gefieders leicht erkennbaren Rotkehlchen beobachtet Ritter noch immer im Garten, wo sie sporadisch aufkreuzen. Rotkehlchen sind typische

Den großen Abflug im Herbst haben einige Zugvögel dieses Jahr verpasst. Ihnen war es hier noch warm genug. Bild: Steinemann



Teilzieher: Ein Teil fliegt ins westliche Mittelmeergebiet, ein anderer bleibt vor Ort. Die Gretchenfrage lautet: Warum? Ziehen nur diejenigen Tiere, die kein ordentliches Revier gefunden haben? Ornithologen rätseln. Sicher ist nur eins: Ihr Magnetkompass lässt die Vögel sogar bei bedecktem Nachthimmel sicher ans Ziel kommen.

Rauchschwalben bleiben in Europa

Die Klimaerwärmung wird das Verhalten der Zugvögel verändern. So genannte Langstreckenzieher, die früher wie die Rauchschwalben von Europa nach Afrika flogen, begnügen sich heute mit einem Winterquartier im Mittelmeerraum. Mangels warmer Kuhställe haben sich die Rauch-

schwalben in der Rommelshausener Reithalle eingekuschelt, und statt nach Afrika reisen sie im Winter nach Südfrankreich. Rauchschwalben sind Mückenfresser. Da selbst noch im Dezember genügend Kleinfliegen im Äther schwärmten, fanden sie im Remstal genügend Futter.

Heinrich Ritter weiß von der Grasmücke, die seit einigen Jahren winters statt zum Mittelmeer nach Nordwesten ins südliche England auswandert. Dort ist es wärmer als in unseren Breiten, zweitens gibt es dank rühriger Vogelschützer ein reiches Futterangebot. „Wenn die Vögel die Richtung haben, geht die Jungbrut auch hin.“ So dreht sich der innere Kompass entsprechend veränderter Umweltbedingungen.

Nicht nur Zugvögel kommen bei dem Kli-

mawandel durcheinander. Auch Kleinsäuger wie Igel und Siebenschläfer sind plötzlich hellwach und putzmunter, obwohl sie laut Biologiebuch Winterschläfer sind. Nahe Stetten fand Ritter jüngst einen plattgefahrenen Igel auf der Straße: „Im November, solange es keinen Frost hat, laufen die rum und finden noch was zum Fressen. Für Junge ist das ideal – dann müssen auch weniger in die Pflegenstation.“

Eigentlich hat auch der Siebenschläfer im November längst sein Winterquartier in einem hohlen Baum bezogen. Doch da turnte er in Kernen noch in Dachstühlen und über Dachwohnungen herum: „In einem Fall war die Vermutung, dass es ein Marder ist. Aber vom Loch her kann das nicht sein: Da kommt kein Marder durch.“

Aus dem **Rems-Murr-Kreis**

Fackelschwimmen der DLRG in der Murr

Oppenweiler.

Am Freitag, 29. Dezember, gegen 18.30 Uhr stiegen Taucherinnen und Taucher der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) bei der Rülflensmühle in Oppenweiler in die Murr, um 700 Meter zu schwimmen. Wie immer wollen sie damit ihre Einsatzbereitschaft unter Beweis stellen. Für Zuschauer, Akteure und Helfer stehen heiße Würstchen, Glühwein und Tee bereit.

Charisma Blasmusik spielt im „Herzen Böhmens“

Murrhardt.

„Im Herzen Böhmens“ heißt die neue CD der Charisma Blasmusik. Die Murrhardter Blaskapelle, deren Akteure aus einem Umkreis von bis zu 80 Kilometern kommen und vom Murrhardter Gregor Steer dirigiert werden, hat sich der böhmisch-mährischen Musik verschrieben. Am Samstag ist sie um 19 Uhr in der Sendung „Andys Musikparadies“ im TV-Sender „bw-Family“ zu sehen.

Ortskernsanierung von Steinreinach ab April

Korb.

Im April 2007 soll mit der Ortskernsanierung in Steinreinach begonnen werden – vorausgesetzt, das Wetter macht der Gemeinde keinen Strich durch die Rechnung. Abgerissen werden die Alte Kelter und das alte Schulhaus, der Platz um den Steinreiner Turm wird neu gestaltet. Die Arbeiten sollen bis Ende des Jahres 2007 abgeschlossen sein.

Stettener KISS kreisweit auf Platz eins gelandet

Kernen.

Die Stettener Kindersportschule KISS ist beim ersten kreisweiten Innovationswettbewerb von AOK und Turngau auf Platz eins gelandet. Gedacht ist die Konkurrenz für Vereine, die besondere Angebote zur Bewegung und Fitness von Kindern machen. Klaus Werner, Präsident des Turngaus Rems-Murr, übergab den Stettenern einen Warengutschein in Höhe von 900 Euro.

Was machen Ihre Nachbarn...

Hier finden Sie Ihre Nachbarschaftsseite mit Artikeln aus der Waiblinger Kreiszeitung, Schorndorfer Nachrichten, Welzheimer Zeitung.

Näher dran - besser informiert

Erlös aus Schulaktionen für den „Schlupfwinkel“

Schorndorf.

Zwei Aktionen am Max-Planck-Gymnasium gipfelten jetzt in der Schleckübergabe an Nicole Hemmer vom „Schlupfwinkel Stuttgart“. Schulleiter Günter Harsch und die Vertreterin des Sozialen Arbeitskreises, Ulrike Brax-Landwehr, überreichten 5200 Euro an die Stuttgarter Kontaktstelle für überwiegend auf der Straße lebende Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Kein „BWV-Blättle“, dafür 1000 Euro für Schüler

Winterbach.

Zu Weihnachten legt die Bürgerliche Wählervereinigung (BWV) Winterbach stets ein „BWV-Blättle“ auf. Heuer verzichtet die BWV darauf und spendet stattdessen je 500 Euro an Lehenbachschule und Waldorfschule. Mit dem Geld soll Schülern aus finanziell nicht so gut gestellten Familien die Teilnahme an Klassenfahrten, Schullandheim u.ä. ermöglicht werden.

Second-Hand-Laden an der Förderschule

Welzheim.

„Boys and Girls“ – diesen Namen fanden Schülerinnen der Janusz-Korczak-Schule passend für ihr neues Projekt der Mädchengruppe. Seit Monaten arbeiten Valentina, Tamara V., Deborah, Sabine und Tamara B. mit Hochdruck an den Vorbereitungen für einen Second-Hand-Laden an ihrer Schule. „Auch unsere Eltern und Freunde sollen dort einkaufen können.“